

# 6. Ostersonntag

---

*Als für Jesus die Stunde kam aus dieser Welt zum Vater hinüberzugehen, sprach er zu seinen Jüngern...*

Meine lieben Schwestern und Brüder,

Ja, während dieser Woche vor Christi Himmelfahrt, erinnert uns die Kirche an die Worte die Jesus am Abend vor seinem Tod gesprochen hat. Da war seine Stunde gekommen, aus dieser Welt zum Vater hinüber zu schreiten. Was er an diesem Abend gesprochen hat - seine letzten Worte - das ist eigentlich sein geistliches Testament. Da gibt er ihnen Richtlinien fürs Leben der Kirche. Dazu sagt Jesus: „Wenn jemand mich liebt, wird er an meinem Wort festhalten“. Und er fügt noch dazu: „Der Beistand, der Heilige Geist, wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe“.

**Am Wort Jesu festhalten!** Das ist die Aufgabe der christlichen Kirche. Die gute Botschaft verkünden. Der ganzen Menschheit! Dazu muss sie dem Wort Jesu treu bleiben, es festhalten, aber es nicht ersticken lassen unter menschlichen Gebräuchen und Ideologien. Es lebendig erhalten, dass es für jede Generation und jede Zeit, Frucht bringen kann. Darum hat Jesus der Kirche den Beistand des Heiligen Geistes versprochen. Er soll ihr, in jeder Krise und vor jeder Schwierigkeit, das rechte Verhalten erwecken. In der ersten Lesung, aus der Apostelgeschichte, haben wir gehört wie es in der Kirche von Jerusalem schon eine erste Krise gab zwischen denen die aus dem Judentum stammten und solchen, die vom Heidentum kamen. Die Apostel mussten zusammen, unter der Leitung des Heiligen Geistes, nachdenken wie sie dem Wort Jesu treu bleiben werden, wie sie es festhalten können. Jesus hat sich nicht gefürchtet mit Sündern, mit Unreinen, sogar mit Heiden zu verkehren und bei ihnen einzutreten. So darf auch die Kirche solches nicht verweigern. Aus diesem Entschluss der Apostel, wird das der Gebrauch, oder besser gesagt die „Tradition“ der Kirche, sich jeder Zeit der konkreten Menschheit anzupassen. Im vierten Jahrhundert wurde der heilige Hieronimus vom Papst beauftragt, die Heilige Schrift in die Sprache des Volkes zu übersetzen. Sie war auf Hebräisch und Griechisch geschrieben worden, aber die Leute kannten diese Sprachen nicht mehr. So wurde sie auf Latein, die Volkssprache, übersetzt. Später hat Luther die gleiche Arbeit gemacht für die Leute seiner Zeit. Für sie hat er die Bibel in die deutsche Sprache übersetzt. Aber in der katholischen Kirche mussten wir bis zum zweiten Vatikanischen Konzil warten, dass die vom Volk gesprochenen Sprachen in der Liturgie ihren Platz finden. Solcherweise können wir das Wort Gottes besser verstehen, das Wort Jesu festhalten und nicht unter menschlichen Gebräuchen ersticken lassen. So bleibt die Kirche dem Gebot Jesu treu, denn Jesus selbst hat ja den jüdischen Pharisäern den Vorwurf gemacht: „Ihr gebt Gottes Gebot preis und haltet euch an die Überlieferung der Menschen“. Und er wiederholt sogar ausdrücklich: „Sehr geschickt setzt ihr Gottes Gebot ausser Kraft und haltet euch an eure eigene Überlieferung.“ Um das Wort Jesu festzuhalten muss die Kirche immer und immer wieder die konkreten Lebensbedingungen der Menschen in Betracht nehmen. Was für die Christen im Mittelalter passen konnte, das stimmt für heute nicht mehr. Das hat das Konzil vor 50 Jahren getan. In ihrer Konstitution über die Kirche in der heutigen Welt, sagt sie: „Es gibt nichts wahrhaft menschliches, das nicht in ihrem Herzen seinen

Widerhall finde“. - Das hat auch Papst Franziskus genau erklärt in seiner ersten päpstlichen Predigt, am Fest des heiligen Josef, dem Schutzhüter der heiligen Familie. Er verglich sich dem heiligen Josef und sagte, ihm sei diese Obhut anvertraut. Aber was soll er hüten? Jahrhundertalte Gebräuche? Nein! - Vatikanische Institutionen? Nein. – Moralische Gesetze? Nicht einmal! – Den christlichen Glauben? Wahrscheinlich schon, aber das war nicht seine erste Sorge. - Über was er als Wache eingesetzt wurde, das ist das Volk Gottes, das sind Leute, Menschen, die ganze Menschheit. Und in dieser Menschheit, diejenigen die unter Armut leiden - materielle, physische, moralische, geistliche Armut – die sollen Vorrang haben. Darüber muss er wachen. Denen muss er Hoffnung geben. Und dazu muss er das Wort Jesu festhalten und sich vom Heiligen Geist leiten lassen.

So wird er der christlichen Tradition treu bleiben, die uns heute in der Offenbarung des Johannes geschildert wurde. Die Kirche steht auf zwölf Grundsteinen, die zwölf Apostel. Ihre zwölf Tore, die auf die Überlieferung des Alten Testaments hinweisen, wurden geöffnet nach aller Richtungen der Welt. Das bekennen wir in unserem Glaubensbekenntnis wenn wir sagen: „Ich glaube an die Apostolische und Katholische Kirche“. Die Kirche ist apostolisch, weil sie sich auf das Fundament der Apostel stützt. Sie ist katholisch, das heisst weltumfassend, weil sie für die ganze Menschheit bestimmt ist. So kann über die ganze Kirche die Herrlichkeit Gottes strahlen, und Jesus, der Auferstandene, ist das Licht das die ganze Kirche erleuchtet: „Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis umhergehen, sonder wird das Licht des Lebens haben“.

Alleluia!